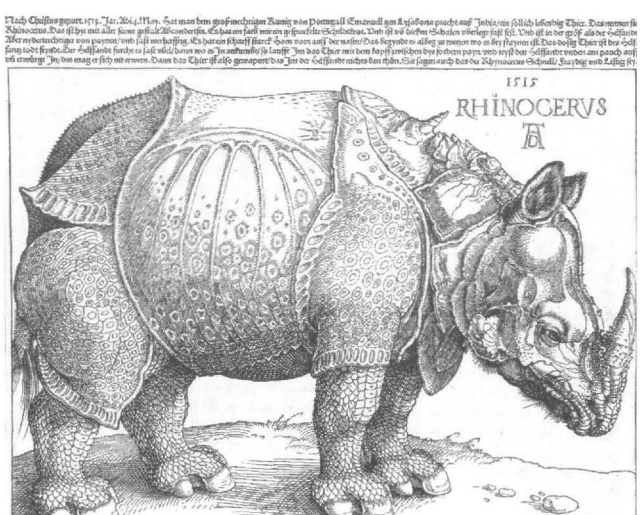
Das „Rhinocerus“ von Albrecht Dürer (1515)

Am 20. Mai 1515 ankerte das portugiesische Schiff „Nostra Senora de Ajuda“ auf seiner Rückfahrt von Goa nach Lissabon in der Befestigungsanlage von Belem an der Mündung des Tejo. Es hatte seltene Gewürze geladen und als kostbarste Fracht ein lebendes Rhinozeros an Bord. Das Nashorn verdankte seine lange Reise über die Weltmeere Franz von Albuquerque, 1509 bis 1515 Gouverneur der Krone Portugals in Indien: Dieser sandte den Dickhäuter, den er von Kambodschas Sultan Muzafar (regierte 1511 bis 1526) als Geschenk erhalten hatte, seinem Herrscher in Lissabon. König Manuel (regierte 1495 bis 1521), an guten diplomatischen Beziehungen zum Kirchenstaat interessiert, entschloss sich seinerseits, Papst Leo X. (Amtszeit 1513 bis 1521) mit dem Rhinozeros als besondere Gabe zu ehren. Im Dezember 1515 wurde das Nashorn erneut auf ein Schiff verladen. Doch auf seinem Weg nach Rom geriet der Segler in Seenot und sank im Januar 1516 vor der italienischen Küste. Das ertrunkene Rhinozeros soll an Land geschwemmt, präpariert und als ausgestopfte Rarität dem Papst übergeben worden sein. Nach einer zweiten, weniger dramatischen Version erhielt Leo X. ein Bild des untergegangenen Tieres mit einer Beschreibung seiner Natur.

Im Gegensatz zu Elefanten waren Nashörner seit der römischen Antike nicht mehr in Europa zu sehen gewesen und hier Anfang des 16. Jahrhunderts vor allem aus der 77 n. Chr. veröffentlichten Naturgeschichte Plinius' d. Ä. bekannt. Davon zeugt auch das Spektakel, das König Manuel im Juni 1515 veranstaltete: Angeregt durch Plinius' Feststellung über die tödliche Feindschaft zwischen den zwei Dickhäutern, hetzte er sein Rhinozeros auf einen Elefanten, der den Kampf verlor. Die Sensation von der Ankunft eines indischen einhornigen Nashorns in Portugal verbreitete sich wie ein Lauffeuer in Europa: 1515 lebten zahlreiche italienische und deutsche Kaufleute in Lissabon, dem Zentrum des überseeischen Handels. Sie schlugen nicht nur Waren aller Art um, die Weitergabe neuester Nachrichten gehörte ebenfalls zu ihrem Geschäft. So berichtete auch der aus Mähren stammende Drucker Valentin Ferdinand in einem Brief aus Lissabon, dem eine Skizze des fremdartigen Tieres beilag, einem Kaufmann in Nürnberg von dem in Belem entladenen Nashorn.

Dieser Brief inspirierte Albrecht Dürer (1471 bis 1528) zu seinem Holzschnitt mit dem Bild eines Rhinozeros. Von der Existenz des Nashorns muss Dürer nach der Jahresmitte 1515 erfahren haben. Denn die mehrzeilige Bildlegende am oberen Blattrand seines mit 1515 datierten Holzschnitts beschreibt den Kampfstil des Tieres und setzt damit die Kenntnis des von König Manuel durchgeführten Schaukampfs voraus. Dürer bereitete seinen Druck in einer Federzeichnung vor, die er nach Valentin Ferdinands Skizze anfertigte und die im Britischen Museum in London verwahrt wird. Er übertrug die Darstellung des Rhinozeros

*)
Die im Artikel beschriebenen Exponate werden im August in der Eingangshalle in den Blickpunkt gerückt.



Albrecht Dürer: Das „Rhinocerus“, 1515; Holzschnitt mit Typendruck.

ohne Überarbeitung von seiner Vorzeichnung in den Holzschnitt, der schon wie seine Federstudie fälschlicherweise 1513 als Jahr der Ankunft des Dickhäuters in Portugal angibt. Das Blatt zeigt ein mächtiges Tier, das mit seinen Körpermassen den Bildrahmen zu sprengen scheint. Schwere Panzerschalen, die lediglich Kopf, Beine und Schwanz des Dickhäuters ungeschützt lassen, umschließen fest seinen plumpen Leib. Große Schuppenplatten, geschwürartige Wucherungen und eine schwartig verdickte, faltige Haut überziehen den spitz zulaufenden langen Kopf des Tieres mit seinem kurzen Hals, kleinen Augen, behaarten Ohren, borstigem Maul und dem stacheligen Horn auf der Nase; ein zweites, kleineres Horn bohrt sich aus dem Nackenpanzer. Dichtes Schuppengeflecht bedeckt seine stämmigen, dreizehigen Beine. Ein feines Kreis- und Linienornament, das an Ziselierungen mittelalterlicher Rüstungen erinnert, überspannt den gesamten Körper des Nashorns und trägt zu seiner phantastischen Erscheinung bei. Der Text des Holzschnitts bezeichnete diese dem Betrachter jedoch als wahre Gestalt des seltsamen Tieres aus dem fernen Indien: „Das (Rhinocerus) ist hye mit aller seiner gestalt Abcondertfet. Es hat ein farb wie ein gespreckelte Schildtkrot. Vnd ist vo(n) dicken Schalen vberlegt fast fest. Vnd ist in der groeß als der Helfandt." Mit der Verbreitung dieses aus der Phantasie geborenen und nicht auf Naturbeobachtung beruhenden Bildes im populären Medium des Flugblattes erreichte Dürer weite Bevölkerungsschichten und befriedigte die Sensationslust seiner Zeitgenossen. Er kam aber auch ihrer Leidenschaft für eigenartige Naturwunder und ihrem Geschmack an Exotica entgegen. Im Tagebuch seiner Reise in die Niederlande schildert Dürer sein eigenes Entzücken an fremdartigen Dingen aus Mexiko: „Und ich hab aber all mein Lebtag nichts gesehen, das mein Herz also erfreuet hat als diese Ding. Denn ich hab darin gesehen wunderliche künstliche Ding und hab mich verwundert der subtilen Ingenia der Menschen in fremden Landen."

1515 veröffentlichte Hans Burgkmair (1473–1531) ebenfalls einen Holzschnitt mit der Wiedergabe eines Rhinozeros, das seine Nähe zu Dürers Blatt nicht leugnet. Obwohl Burgkmairs Bild in seiner Nüchternheit eine größere Realitätsnähe als Dürers ornamental stilisierte Interpretation zeigt, prägte die Arbeit des Nürnbergers über zweieinhalb Jahrhunderte in Europa die Vorstellung vom Aussehen eines Nashorns. Zu Dürers Lebzeiten erschien nur eine Ausgabe seines Holzschnittes, der ab 1540 jedoch mehrere Auflagen folgten. Anfang des 17. Jahrhunderts kam das Rhinozeros mit einer niederländischen Inschrift in Den Haag und schließlich als blaugrüner Clair-Obscur-Schnitt in Amsterdam auf den Markt. Dürers Nashorn wurde nicht nur in einer der Randzeichnungen in Kaiser Maximilians Gebetbuch sowie in zahlreichen naturkundlichen Abhandlungen wie in Sebastian Münsters „Cosmographia" (1544) oder in Conrad Gessners „Historia animalum" (1551) kopiert, es diente auch dem Kunsthandwerk als Vorlage. Selbst als der holländische Kapitän Douwe Mout ab 1741 mehrere Jahre mit einem lebenden Rhinozeros aus Bengalen schaustellernd durch Europa tingelte, änderte dies wenig an dem populären, von Dürers Holzschnitt bestimmten Bild des asiatischen „Wunder-Thieres". Dies verdeutlicht augenfällig auch ein Plakat des Augsburger Malers und Kupferstechers Elias Baeck (*1679), das für eine Vorführung Douwe Mouts am 30. Oktober 1746 in Wien warb.

Yasmin Doosry

Elias Baeck: Eigentliche und accurate Vorstellung, 1746; kolorierte Radierung mit Typendruck.